

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 37

Artikel: Die deutschen Kaisermanöver

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der deckungslosen Ebene dürfte es allerdings so gut wie ausgeschlossen sein, durch sie Befehle von Reserve zu Schützenlinie und von Schützenlinie zu Reserve gelangen zu lassen; sie fallen totsicher den Schüssen zum Opfer, die hinter der Schützenlinie einschlagen. Damit hat das Reglement auch sicher nicht gerechnet. In Fällen hingegen, wo sich Leute hinter der Schützenlinie ungefährdet bewegen können, z. B. in Schützengräben, in toten Winkeln unterhalb besetzter Gräte und steilbordiger Terrainwellen, können sie ausgezeichnete Dienste leisten, und gerade der letzte Fall ist in unserm Gelände gewiss recht häufig.

Wenn alle vier Züge entwickelt sind, begibt sich der Kompagniekommandant in die Schützenlinie (Ziffer 177 al. 3), aber eben in dieselbe und nicht unmittelbar dahinter, womöglich noch mit einem ganzen Stab, vorausgesetzt natürlich, dass er nicht von hinten seine Führung besser geltend machen kann. Damit fällt auch der Gebrauch von Ordonnanzen dahin, und es liegt wohl kein Grund vor, dass sie sich nun nicht auch am Feuer beteiligen sollten, wenn das schon nicht ausdrücklich gestattet ist.

Von diesem Moment an ist auch die Leitung der Kompagnie wieder eine verhältnismässig leichtere, wenigstens, wenn sie gut geschult ist und ihrem Führer gehorcht, weil sie an seinen Einfluss gewöhnt ist. Denn nun kann er Befehle durch Weitersagen erteilen, was ihnen einen viel unmittelbareren Charakter verleiht, als wenn sie durch eine Ordonnanz gebracht werden. (Ob wir nicht dieses Mittel, uns unsere Einheiten in die Hand zu beschaffen, etwas sehr vernachlässigen?) Und endlich, wenn es anders nicht mehr vorwärts gehen will, kann er durch sein persönliches Beispiel erreichen, was das gesprochene Wort nicht geleistet.

Auf ausserordentliche Verhältnisse will ich nicht eintreten, das würde nach Schema riechen und doch keinen Zweck haben, da dann nur der gesunde Menschenverstand und praktische Sinn die richtigen Mittel finden lassen. Aber etwas muss ich noch betonen, die Hauptsache: Alle diese Mittel müssen bei allem Raffinement und aller Klügelei versagen, wenn nicht alle Chargen durch intensive Friedensarbeit gewöhnt sind, verständnisvoll und liebevoll zusammenzuarbeiten, gewissermassen aus dem gleichen Denken heraus.

Nur nebenbei möchte ich die Frage streifen, ob für die oben klargelegten Verbindungsaufgaben nicht vielleicht die Spielleute vielmehr verwendet werden könnten, statt sie ohne ausgesprochenen Zweck zu Bataillonsspielen vereinigt zu lassen, sind doch die schönen Zeiten vom „Sempacher“ längst entchwunden. Vielleicht auch könnte man einzelne davon in einem ein-

fachen Signaldienst ausbilden, wobei für die kurzen in Betracht fallenden Distanzen als Hilfsmittel Hände und Käppi genügen sollten.

Hauptmann P. Keller.

Die deutschen Kaisermanöver.

(Korrespondenz).

Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver finden im nordöstlichen Teil Deutschlands zwischen dem XVII. Armeekorps (Danzig) und dem I. Armeekorps (Königsberg) zwischen Weichsel und Pregel im Gelände der preussischen Seenplatte und dessen Vorgelände statt, das nur im Schlossberg bei Preuss. Eylau die vereinzelte Höhe von 216 m erreicht. Die von der Landesaufnahme bearbeitete Manöverkarte reicht im Norden bis zum kurischen Haff, im Süden bis zur Linie Deutsch-Eylau, Ortelsburg-Johannisburg, im Osten bis zur Linie Insterburg-Angerburg-Lötzen, im Westen bis zur Linie Danzig-Dirschau-Neuenburg. Dieses ganze Gelände ist jedoch für die Manöver zu ausgedehnt, und kommen für dieselben voraussichtlich nur Teile des Ermelandes und vielleicht Pomeraniens oder des südlichen Natangens in Betracht. Das Manövergelände wird von dem dort meist ebenen, hier und da hügeligen, mehrfach bewaldeten und Moorflächen aufweisenden uralisch-baltischen Höhenzuge gebildet, der von zahlreichen in der Südost-Nordwestrichtung fliessenden kleinen Gewässern und Flüsschen durchströmt, und vom Oberland-Kanal durchschnitten wird, Flüsschen, von denen die Passarge und die Alle die bedeutendsten sind. Die Fluss- und Bachränder fallen zuweilen schroff ab, jedoch bildet keiner der Wasserläufe ein bedeutendes Operations- oder taktisches Hindernis. Das Wegnetz ist zwar im ganzen genügend entwickelt, lässt jedoch in der Qualität der Wege zuweilen zu wünschen übrig. Ortschaften für die Unterstützung der erforderlich werdenden Unterkunft und der Verpflegung sind in genügender Anzahl vorhanden. Die Nähe des Frischen Haffs und der Ostseeküste beschränkt das Operationsgebiet im Norden, so dass sich die Hauptoperationslinie anfänglich in einiger Entfernung südlich jener Seegrenzen in der Südwest-Nordostrichtung erstrecken dürfte, um für die Operationen Spielraum zu gewähren. Da sich das Hauptquartier des Grossen Generalstabs während der Manöver in Preussisch-Holland, das des Kaisers, wenn er nicht bivakiert, in dem benachbarten Cadinen befindet, so wird erwartet, dass sich die Manöver voraussichtlich nördlich und südlich von ersterem Ort erstrecken werden, und dass der Passargeabschnitt in ihnen eine bedeutende Rolle spielen wird, wie dies hinsichtlich des ihm weiter anliegenden Gebiets bereits im Feldzuge von 1807

zwischen Napoleon und Bennigsen, dem Oberbefehlshaber der verbündeten Preussen und Russen, namentlich in den Schlachten bei Preussisch-Eylau und Friedland a. d. Alle der Fall war. In der Mittellinie der Seenplatte, die sehr starke Stellungen bietet, und bei Ortelsburg eine starke Sperrbefestigung besitzt, werden sich die Manöver nicht abspielen, worauf schon die südliche Grenze ihrer Gebietskarte, die Linie Deutsch-Eylau-Ortelsburg-Johannisburg hindeutet. In wieweit und auf welche Weise die Flotte, die an den Manövern beteiligt werden soll, etwa durch ein Landungsunternehmen, bei ihnen zur Geltung kommen wird, bleibe dahingestellt, zumal die breite Weichselniederung und das nur 3—4 m tiefe Frische Haff und die Frische Nehrung sie vom Manövergebiet trennt, und somit die unmittelbare Beteiligung nur von Fahrzeugen geringeren Tiefgangs dort möglich ist. Da die dem Kaisermanöver vorhergehenden Manöver des XVII. Armeekorps (Danzig) am 7. September in der ungefährnen Linie: Marienburg-Christburg-Stuhme ihren Abschluss finden, und alsdann der Führer des Korps seinen Auftrag für die Kaisermanöver erhält, so lassen auch die räumlichen Verhältnisse den Schluss zu, dass der Kampf zwischen dem XVII. und I. Armeekorps sich vom 8. bis 10. September, den 3 Kaisermanövertagen, in dem der Passarge anliegenden Gebiet abspielen wird. Bei den Hauptkämpfen wird es sich um das Ringen um eine befestigte Feldstellung handeln, und soll das westpreussische Armeekorps, obgleich es etwas schwächer als das ostpreussische ist, für deren Verteidigung bestimmt sein, und keinerlei Verstärkung erhalten. Das I. Armeekorps zählt 3, das XVII. nur 2 Divisionen, jedoch solche zu 3 Brigaden, so dass sich die beiderseitigen Streitkräfte nach Regimentern geordnet wie folgt gestalten: An

I. Armeekorps XVII. Armeekorps			
Infanterie	12	Regimenter	11
Kavallerie	6	,	6
Feldartillerie	5	,	4
Fussartillerie	1	,	1
Pionierbataillone	2	,	2
Trainbataillone	1	,	1

Ueberdies die entsprechenden Maschinengewehrabteilungen. Wie üblich, wird die allgemeine und besondere Kriegslage erst am Vorabend der Operationen, somit am 7. September, im Hauptquartier der Manöverleitung in Preussisch Holland bekannt gegeben. Doch ist schon so viel durchgesickert, dass im Gegensatz zu den grossen strategischen Grundlagen, auf denen sich die beiden letzten Kaisermanöver aufbauten, das diesjährige ein mehr taktisches Gepräge erhalten, und einen Kampf um eine vom XVII. Armeekorps ausgebauten und

verteidigte und befestigte Stellung an der unteren Passarge, in der Gegend von Braunsberg seinen Abschluss finden soll.

Wie weiter verlautet, wird dieser Positions-kampf, für den die Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Feldzug nutzbar gemacht werden, wahrscheinlich den grössten Teil der 3 Manöver-tage umfassen, so dass das XVII. Armeekorps sich voraussichtlich schon am 8. September in der Richtung auf diese Verteidigungsstellung in Vormarsch setzen wird, um dort das anrückende I. Armeekorps nach Durchführung einiger Vor-posten- und Aufklärungsgefechte zu erwarten. Man nimmt an, dass die Positionskämpfe sich auch auf die Nächte erstrecken werden, und deshalb die Truppen während der Tage vom 8. bis 10. September Bivaks, zum Teil Alarm-bivaks, beziehen werden, — bei der unbeständigen Witterung dieses Sommers ein Opfer, das jedoch im Interesse der Kriegstüchtigkeit des Heeres und der bei diesen nächtlichen Positionskämpfen zu machenden Erfahrungen gebracht werden muss.

An kriegstechnischen Neuerscheinungen wird das diesjährige Kaisermanöver manches, das hier nur kurz angedeutet sei, bieten. So wird die Hälfte der Truppen auf jeder Seite bereits die neue graue Felduniform tragen: beim Train-bataillon Nr. 17 (Danzig) tritt zum ersten Mal eine automobile Verkehrskompanie auf, wie denn auch sonst das Automobil zur Nachrichten-übermittlung und zu Lasttransporten (bes. Feldküche) eine umfassende Verwendung finden soll. Von Luftschiffen, die im vorjährigen Kaisermanöver nur durch „M II“ vertreten waren, nimmt diesmal ausser M III auch P II am Manöver Teil, vielleicht auch der erste deutsche Militär-Aëroplan. Die Pioniere sind mit einem neuen Scheinwerfer, jedes Infanteriebataillon mit Feldtelephon und Magnettelephon ausgestattet, während die Feldartillerie Beobachtungswagen mit in die Höhe zu schiebenden Leitern mit sich führt, um über die feindliche Deckung hinaus die Wirkung ihrer Geschütze kontrollieren zu können.

Zu den Kaisermanövern werden den einzelnen Korps besondere technische Formationen zugeordnet. Beide Parteien erhalten Teile von Korps-telegraphenabteilungen, sowie Funkenstationen. Auf jedes Korps kommt ferner ein Lenkballon mit je einer Funkenstation und Ballonhalle. Bei den Infanteriedivisionen werden Fernsprech-abteilungen eingerichtet und die Kavallerie-divisionen erhalten Funkenstationen, ferner Feld-signalabteilungen, sowie eine Lastkraftwagen-kolonne. Für Zwecke der Manöverleitung wird ein neutrales Fernsprechnetz geschaffen, und für den Schiedsrichterdienst werden einige Licht-signaltrupps gebildet werden. Sämtliche For-

mationen unterstehen der Inspektion der Verkehrstruppen.

Auch bei den diesjährigen Kaisermanövern gelangen Kraftwagen in grosser Anzahl zur Verwendung. Ausser den eigenen Fahrzeugen der Heeresverwaltung werden die 39 Kraftwagen der Mitglieder des Deutschen Freiwilligen Automobilkorps zum Dienst herangezogen. Dagegen wird die Verwendung der Freiwilligen Motorradfahrer in diesem Jahre sehr eingeschränkt sein, und sich nur auf 22 erstrecken. 22 Automobile stehen der Manöverleitung einschliesslich der Nachrichtenoffiziere, dem Chef des Militärkabinetts und den Schiedsrichterstäben zur Verfügung. Für die beiden Generalkommandos des I. und XVII. Armeekorps einschliesslich der Divisionen sind 10, für den Inspekteur der Feldartillerie 1 und für das Kriegsministerium 5 Wagen bestimmt. Die fremdherrlichen Offiziere werden mit den von der Heeresverwaltung angekauften 12 neuen Mercedes-Wagen, die als zweite Staffel des Hauptquartiers formiert werden, befördert. Gesteuert werden diese Fahrzeuge, wie auch schon im vorigen Jahre, von Mannschaften der Kraftfahr-Abteilung: das Kommando führt ein Offizier der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen. Lastkraftwagen bzw. Armeelastzüge werden wieder in grösserer Anzahl zur Heranschaffung der Heeresbedürfnisse benutzt werden. Wie im Vorjahr wird auch diesmal wieder bei einer Division, und zwar bei der beim XVII. Armeekorps gebildeten Kavallerie-Division, die ganze Verpflegung für Mann und Pferd mit Lastkraftwagen herangeschafft. Nicht nur der Heeresverwaltung gehörende Armeelastzüge werden verwandt, sondern auch noch Lastkraftwagen einer der bestehenden, staatlich subventionierten Betriebsgesellschaften ermiert werden. Da der Tagesbedarf der Division rund 36 000 kg oder 36 Tonnen beträgt, so sind hierzu bei der vorgeschriebenen militärischen Beladung von 6 Tonnen für den Zug (4 auf den Kraftwagen und 2 auf den Auhänger) 6 derartige Armeelastzüge nötig, welche die eine Daimler'sche Betriebsgesellschaft stellt. Dazu treten 2 Züge zur Reserve, die gleichzeitig als fabrable Werkstatt bzw. zur Heranschaffung und Mitnahme des Benzinbedarfs dienen, ein Schnellastwagen für besondere Zwecke, ein feldmässig als sogenannter Zubringer umgebauter Omnibus (Versuch), ferner 2 Personenfahrzeuge und 2 Krafträder der deutschen Motorfahrer-Vereinigung. Ausser den angeführten Wagen werden noch 2 Armeelastzüge der Benzinstation Marienburg zur Verfügung stehen, wie auch noch weiterhin eine ganze Anzahl von Personen-Fahrzeugen, von Fabriken und grossen Automobilfirmen ermiert worden ist, um den von

Jahr zu Jahr grösser werdenden Bedarf an Kraftwagen zu decken, da die moderne Kriegsführung die Nutzbarmachung und Verwendung dieses neuen Verkehrsmittels nicht mehr entbehren zu können glaubt. Von den Militärluftschiffen werden, wie erwähnt, M III und P II teilnehmen. P II beim I. Armeekorps unter Führung eines Hauptmanns, M II beim XVII. Armeekorps unter der eines Majors. Für den Transport der Gasflaschen usw. wird beim I. Armeekorps der jetzt in der Festung Königsberg stationierte Siemens - Schuckert - Luftzug dienen, während bei M III die beiden Armeelastzüge des Luftschieferbataillons mit ausrücken.

Bei den Manövern soll versucht werden, die Dächer der Mannschaftszelte, die sich im ganzen bewährt haben, zwischen den mitgeführten und beim Biwak in genügendem Abstande parallel zu einander aufgeparkten Kompagniewagen zu befestigen. Die Schwere der Wagen meint man, würde eine festere Verankerung gewährleisten als die bisher üblichen „Häringe“, die beim Sturm meist nicht standhalten. Ausserdem würde sich das Abbrechen des Lagers in der Hälfte der bisherigen Zeit erledigen, und die so sehr gefürchteten Fussverstauchungen durch die jetzige Befestigung kämen voraussichtlich in Wegfall.

Das Dänische Schützenvereinswesen.*)

Der kürzlich herausgekommene „Jahresbericht der Oberleitung der Dänischen Schützenvereine für das Jahr 1909“ weist gegenüber dem Vorjahr ein Anwachsen der Mitgliederzahl auf; diese hält sich jedoch noch immer in bescheidenen Grenzen und umfasst mit 31 568 Schützen nur rund 7% der männlichen Bewohner des Landes zwischen dem 16. und 40. Lebensjahr. Man muss daher der Militaert Tidsskrift Nr. 15 vom 1. August d. Js. recht geben, wenn sie es als bedauerlich bezeichnet, dass nur eine so geringe Zahl der waffenfähigen Männer es für nötig hält, die Verteidigungskraft des Vaterlandes zu stärken.

Die bestehenden 32 Amtsschützenvereine umfassen 1426 Kreise (Ortsvereine), eine Zahl, die sich immerhin in den letzten zehn Jahren um 390 erhöht hat.

Wenn nun auch die Anzahl der Schützen keine besonders grosse ist, so kann man deren Leistungen im Schiessen doch als recht anerkennenswerte bezeichnen, da im Durchschnitt pro Kopf 128 scharfe Patronen (1908: 124) verfeuert wurden, eine Ziffer, die in keinem anderen Lande erreicht sein dürfte.

Ausser den Schützen zählten die Vereine noch 13 536 Mitglieder, die nur die Turnübungen mit-

* Aus Nr. 107 des Militär-Wochenblatt abgedruckt.